Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 263. Sonnabend, den 10. November. 1883

Gedenktage.

10. November.

1483: Geburtstag Luther's († 1546)
1759: „ Schillers († 1805).
1285: Tod des Königs Peter von Aragonien zu Villafranca de Penades.
1489: Geburt des Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel.
1786: Geburt des Componisten Karl Eberwein in Weimar.
1870: Neu-Breisach capitulirt.
1879 Abel-el-Kader, der algerische Volksheld der 40er Jahre, in Damaskus (72 J. alt.) gestorben.

* Bedeutung des Luther-Jubiläums.

Je näher in diesem Jahre der 10. November heranrückte, desto großartiger gestalteten sich die aus freiester Initiative der evangelischen Bevölkerung hervorgegangenen Veranstaltungen zur würdigen Begehung des Tages, an welchem 400 Jahre verflossen, seit der große Reformator Dr. Martin Luther zu Eisleben das Licht der Welt erblickte.

Diesen Tag, den 10. November 1883, an dessen Schwelle wir heute anlangen, auf eine würdige Weise zu begehen, hat unser Kaiser selbst in einem allerhöchsten Erlasse vom 21. Mai d. J. die Richtschnur gegeben, nach welcher die Feier gestaltet sein möge, damit sie nicht einer Verherrlichung der Person Luthers gleich komme, sondern eine Verherrlichung der Erfolge seines Wirkens für Geistesfreiheit und Aufklärung sei.

Je näher nun der 10. November genahet, um so mehr erwärmte sich die evangelische Welt für die Feier der rettenden That des gewaltigen Geistes- und Glaubenshelden, der vor 400 Jahren ihr gegeben wurde. Selbst Kreise, die der evangelischen Kirche sonst gleichgültig gegenüberstehen, haben sich bestrebt, Antheil an der Lutherfeier zu nehmen, so daß diese zu einer allgemeinen Feier sich erweitern konnte, in der das in der Reformation sich selbst wieder gegebene deutsche Geistesleben gewissermaßen seine Wiedergeburt feiert.

Drei Deutsche haben das deutsche Leben, wie wir es leben, die deutsche Cultur gegründet: Luther hat uns den Glauben, Friedrich der Große den Staat, Schiller die Dichtung und die Ideale gegeben. Im vollsten und edelsten Sinne des Wortes sind sie Volkshelden, Heroen, deren Gestalt sich schon mythisch verklärt hat, deren Werke und Thaten, wie sie aus der Volksseele hervorgegangen, wieder in dieselbe zurückgeströmt sind, sie vertiefend und bereichernd.

Das Leben und das Hervortreten des einen dieser Volkshelden, Dr. Martin Luther's, zu schildern, seine Erfolge zu würdigen, bedarf eines breiteren Raumes, als er an dieser Stelle genommen werden könnte; doch auch scheint der Gedanke, dem großen Reformator im Herzen des Volkes ein Denkmal aufzurichten, so natürlich, daß es wie eine Versäumniß ausgesehen haben würde, hätten wir uns dieser Aufgabe, deren Erfüllung wir der Abtragung einer Schuld gleich rechnen, entziehen wollen. Möge in diesem Sinne die Festgabe aufgenommen werden, welche die „Thorner Zeitung“ heute ihren Lesern in einer Extra-Beilage bietet, und uns hier nur überlassen sein, über Luther selbst ein abschließendes Wort folgen zu lassen, das Ranke einmal, bei Gelegenheit der Leipziger Disputation mit Eck, von Luther gesprochen: „Sein ganzes Wesen athmete Tiefsinn, Freudigkeit und Zukunft.“

Vor der Bedeutung dieser Zukunft stehen wir heute bei der Säcularfeier; an diesen Tage drängt sich die Bedeutung Luthers für unser sociales Leben auf. Luther war nicht nur ein kirchlicher, sondern auch ein socialer Reformator. Er legte den Grund zur Befreiung der menschlichen Arbeitskraft, die sich nur da voll entfalten kann, wo der Mensch in geistiger Freiheit die ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten und gestellten Aufgaben klar zu erkennen vermag. Seine Lehre vom allgemeinen Priesterthum beseitigte die Kluft, welche den Klerus von den Laien trennte, Jede weltliche Arbeit galt ihm ebenso wie geistliche und kirchliche Arbeit als göttlicher Beruf. Das allergewöhnlichste Handwerk wird durch die Gesinnung geadelt. Damit wurden die Menschen so verschieden auch ihre Beschäftigungen waren, kirchlich und auch social einander näher gerückt. An Stelle der Weltflucht lehrte Luther die Durchdringung des Weltlichen mit göttlichem Geiste und christlicher Liebe. Den unmittelbarsten und weitreichendsten Einfluß in socialer Hinsicht hat Luther aber wohl durch seine eigene Verheirathung auf die Welt ausgeübt. Das sociale Leben der Gegenwart beruht auf der Ehe und Familie. Luther hob die Ehe; die dem Clerus als dem heiligen Stande verboten war, durch das Beispiel eines eigenen musterhaften Familienlebens hoch empor. Seit Luther's Verheirathung sind die evangelischen Pfarrhäuser wichtige Pflegestätten höherer geistiger Bildung und idealer Weltanschauung geblieben. Nicht nur der geistliche, sondern auch der weltliche Stand, die ganze Gelehrtenwelt und das Staatsbeamtenthum sieht aus den Pfarrhäusern alljährlich die zahlreichsten Vertreter hervorgehen. „Wer ehrlich Leben erkennt, der hat Lust, Liebe und Freude drinnen ohne Unterlaß“; wie Salomon sagt: „Daß, wer ein Weib findet, der findet was Gutes ꝛc.“ Durch diese und andere Worte und Gebete, durch sein dem deutschen Volke erschlossenes Bibelbuch, durch ernste und heitere Lieder und durch das Beispiel eines glücklichen Gatten und Vaters hat Luther frische Schaffenslust, Lebensmuth und Zufriedenheit mit socialem Loose in Millionen ärmliche Hütten getragen und der bürgerlichen Ordnung und Sittlichkeit und den gemüthlichen Neigungen des Volks unvergängliche Dienste geleistet.

Tagesschau.

Thorn, den 9 November 1883.

Wie aus Wien telegraphirt wird, hatte in der letzten Plenarsitzung der ungarischen Delegation bei Berathung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen, welches genehmigt wurde, der Abg. Baußnern der großen Befriedigung über das **Bündniß mit Deutschland** und dem Wunsche nach einem volkswirthschaftlichen Ausbau dieses Bündnisses Ausdruck gegeben. Graf Bauffy betonte die Nothwendigkeit, alle gegen dieses Bündniß gerichteten Agitationen zu unterdrücken, auch den kleinen Staaten gegenüber die Politik der Nachgiebigkeit aufzugeben.

Unser Kronprinz wird zum **Besuche des Königs Alfons** um die Mitte d Mts. in Madrid eintreffen. Diese Nachricht verlautet in authentischer Weise. Der Besuch, den der König von Spanien im September unserem Kaiser abstattete, erforderte einen Gegenbesuch. Man wird es in Spanien verstehen, daß der Kaiser in seinem hohen Alter sich nicht den Beschwerden einer längeren Reise aussetzen durfte; die Raschheit, mit welcher auf den Besuch des Königs Alfons in Deutschland der Gegenbesuch des den Kaiser vertretenden Kronprinzen folgt — eine Raschheit, die im Hinblick auf bekannte Vorgänge sich noch mehr markirt — liefert den Beweis, welchen hohen Werth das deutsche Reich auf die Pflege der Beziehungen mit Spanien legt. Der Kronprinz dürfte seine Reise Anfangs kommender Woche antreten. Von den zwei Reisewegen, die in Betracht kommen — dem Weg quer durch Frankreich und dem aus einem italienischen Hafen zu Schiff nach Barcelona — dürfte wohl der letztere den Vorzug erhalten.

König Alfons von Spanien hat für Kaiser Wilhelm eine reiche Sammlung von gegenwärtig gebräuchlichen, zumeist reich verzierten, spanischen blanken Waffen aus der königlich spanischen Werkstatt in Toledo als Geschenk eingesandt.

Obgleich nach wiederholten Meldungen die **Berufung des Landtags** zum 20. November beschlossene Sache ist, läßt die Einberufungsordre noch immer auf sich warten. Daß zwischen der Berufung und der Eröffnung der Session ein 14tägiger Zwischenraum liegt, ist im Interesse der Abgeordneten, welche doch noch nicht alle Berufsparlamentarier sind, in hohem Grade wünschenswerth; aber diese Rücksichten scheinen mehr und mehr in den Hintergrund zu treten. Oder wäre es noch zweifelhaft, ob bis zum 20. d. Mts die nothwendigsten Vorlagen fertig gestellt werden können?

Die dieswöchentliche Nummer der **„Provinzial-Correspondenz“** bietet kein politisches Interesse dar. Sie bringt einen Artikel über das Luther-Jubiläum, ferner einen solchen über den Diätenfonds der Fortschrittspartei, und sie polemisirt gegen den Versuch, welchen Herr Max Hirsch macht, bei der Durchführung des Krankenkassengesetzes die Arbeiter zur Betheiligung an den Kassen der Gewerkvereine zu veranlassen, wie andererseits die Socialdemokratie sie für freie Kassen, welche von dieser beeinflußt werden, zu gewinnen sucht. Die „Prov.-Corr.“ weist, um vor dem Beitritt zu den Kassen der Hirsch'schen Gewerkvereine zu warnen, auf die in der That höchst abschreckenden Erfahrungen hin, welche die Mitglieder der Invalidenkasse dieser Gewerkvereine gemacht haben.

In diesen Tagen ist wieder vielfach von den Gründen die Rede gewesen, welche s. Z den **Rücktritt des Kriegsministers v. Kameke** veranlaßt hatten. Man hat dabei hervorgehoben, daß die Frage der Vermehrung der Artillerie dafür ausschlaggebend gewesen sei; dies ist indessen, schreibt eine Berliner Correspondenz, für jeden, der die Verhältnisse genauer kennt, durchaus unrichtig. Die wahren Gründe für den Rücktritt des Herrn v. Kameke werden schwerlich jemals in vollem Umfange bekannt werden; man wird sich erinnern, daß es sich um wichtige Organisationsfragen handelte, zu deren Erörterung der Kaiser eine besondere Commission berufen hatte. In dieser nun blieb der General v. Kameke mit seinen Ansichten in der Minderheit, und dies veranlaßte seinen Rücktritt. Schon damals verlautete mit aller Bestimmtheit, daß die Frage wegen Vermehrung der Artillerie mit all' diesen Vorgängen in keinem Zusammenhange gestanden habe.

Thorn, wie es königlich-preußisch wurde.

Vortrag von J. Tietzen,

gehalten im Handwerkerverein zu Thorn am 8. November 1883.

I.

Wie bekannt, waren die beiden Städte Danzig und Thorn, als Westpreußen und Ermland im Jahre 1772 dem alten Ordens-Erbe Preußen wieder angefügt wurden, der sogenannten Republick Polen verblieben. Beide wurden von den allzunahen Königlich Preußischen Grenzen eng umschlossen; denn was nützte es Danzig, daß es die See frei behielt, da doch alle landwärts und die Weichsel auf- und abwärts bewegten Handelsgüter die Königlich Preußischen Zollkammern passiren und dort Zölle von nie gekannter Höhe erlegen mußten. Thorn, das ganze Jahrhundert hindurch schon gemartert durch Krieg, Pest, fremdländische Heerhaufen, — die zur Schlacht von Zorndorf im Jahre 1758 hier zuerst durchziehenden Russen verließen die Stadt mit ihren letzten Depots erst 1774. — war schon vorher zu den traurigsten Zuständen gelangt; denn die von allen polnischen Königen beschworenen Handels-Privilegien, die es ehedem in Wohlstand und Reichthum versetzt hatten, bestanden schon lange nur noch dem Namen nach, hatten nun aber, bei der neuen Grenz-Einklammerung, auch keinen Sinn mehr. — Leider ergiebt sich aus den noch vorhandenen Correspondenzen, daß die Vertretungen beider Städte, sei es in irrthümlicher Auffassung der politischen Verhältnisse überhaupt, oder getäuscht durch Hoffnung auf eine mögliche Wiederherstellung der einstigen traditionellen Glückseligkeit unter polnischer Herrschaft, mit allen Mitteln dahin strebten, den Mitanschluß an Preußen, wie er unter den Mächten stipulirt war, zu hintertreiben. Und der damalige Resident der Stadt Thorn am Hofe Königs Stanislaus August, Herr von Geret, war nicht der geringste Agitator für die Absonderung vom Mutterlande. Mit Hilfe der aufgestachelten allmächtigen Vertreter der Kaiserin von Rußland am Warschauer Hofe gelang es wirklich, dem Könige Friedrich II beide Städte schließlich vorzuenthalten. Diese heimliche Städtepolitik ist dann aber dem großen Könige wohl bekannt geworden und brachte jenen beiden in der Folge nicht gerade liebevolle Begegnung ein.

Nach dem definitiven Tractate der drei Mächte sollte Thorn, wie es im französischen Texte heißt, mit seinem Territorie unter polnischer Oberhoheit bleiben und im Septbr. 1772 bei der Occupation wurden die Grenzen auch wirklich für Thorn an seinen äußersten Güter- und Dörfer-Grenzen preußischerseits errichtet. Es blieb somit die Stadt in freier und ungehinderter Verbindung mit seinem Landbesitze, dem ganzen Territorium. Nach wenigen Tagen in demselben Monat aber wurden diese dort errichteten Grenzpfähle umgeworfen und, indem man die Erklärung gab, man habe unter Territoire nur das Weichbild der Stadt zu verstehen gehabt, rückten preußische Truppen bis an die Vorstädte der Stadt und setzten dort neue Grenzmarken. Nun gab es einen wochenlangen Streit und Kampf in Warschau um den Begriff Territorium der Stadt, Klagen der Stadt bei allen Mächten und an den geliebten König in Warschau, der niemals mehr antwortete, endlich auch Vorstellungen bei dem neuen Grenznachbar Sr. Maj. dem Könige Friedrich II. Der endgültige vom Berliner Cabinet ertheilte Bescheid aber vom 31. Januar 1773, welcher der Stadt durch die Kriegs- und Domänen-Kammer zu Marienwerder übermittelt wurde, lautet:

> Precis der Argumente und Gründe, aus welchen Kg. Pr Seits die Grenzbeziehung gegen die Stadt Thorn reguliret worden:
>
> Durch die übereinstimmenden 3 Puissancen, welche sich zur Wiederherstellung der Ruhe in Polen verbunden, ist die Stadt Thorn mit ihrem Territorio von denen Königl. Pr. Seits in Besitz zu nehmenden Districten ausgenommen worden. Sonst würden Kgl. Pr. Seits Rechtsgründe genug obgewaltet haben zur vollkommenen Entschädigung auch die Stadt Thorn selbst mit ihrem Territorio sich zuzueignen und sobald nur die Krone Polen sich denen Ihr von allen drei geschehenen Anträgen gemäßer bezeigen wird, soll ihr solches überzeugend dargethan werden. Bis dahin würde es vergebens sein, sich über diesen Special-Punkt mit ihr in Contestation einzulassen. Der Magistrat der Stadt Thorn selbst aber hat für sich keine Ursache, sich zu beschweren, zumahlen ihm von seinem und der Stadt Eigenthum nicht das geringste entzogen wird. Es ist aber auch selbst zur Abhelfung seiner darüber geführten Beschwerden, daß durch den bei der ersten Besitzergreifung im September pr gezogenen Grenzen der Stadt bis in ihre Vorstädte und an ihre Ringmauer zu nahe gekommen sei, eben die neue accuratere Grenzbeziehung veranlaßt worden, worüber die daher umsomehr unerwarteten Klagen von ihm laut seines an des Königs von Polen Maj. gerichteten Schreibens vom 20. Decbr. 1772 angebracht worden. Nach dem näheren Begriff eines städtischen Territorii, welches eigentlich ihr Weichbild, ihre Mark, ihr Gerichtsbezirk, ihr Stadtgebiet ist, bestehet das Territorium der Stadt Thorn allein in demjenigen Bezirk, welcher ihr durch ihr erstes von dem Deutschen Orden Nr. 1251 erhaltene Privilegium und Stiftungsbrief verliehen worden und welchen sie selbst geständlich ihr Weichbild nennt. Dieses ist nach dem klaren Wortlaut des Privilegii:
>
> Der Weichselfluß auf eine Meile lang Strom abwärts von den Grenzen des Bischofs von Cujavien und landwärts eine Breite von der Weichsel ab rundumher von einer halben Meile.
>
> Hiernach ist der neuen Grenz-Beziehungs-Commission die anfänglich der Stadt und ihren Vorstädten zu nahe gekommene Grenzlinie des Königl. Preußischer Seits in Besitz genommenen Culmer Palatinats und Michelauer Districts abzuändern und das ursprüngliche Territorium bei der Stadt eine Meile lang an der Weichsel und ½ Meile in der Breite in der bisherigen Verfassung und unter Königl. Polnischer Hoheit zu lassen, befohlen worden. Mehr als was in diesem Bezirke belegen, kann zum Territorium der Stadt Thorn nicht gerechnet werden. Alle außer demselben belegenen Güter und Gründe gehören dazu um so weniger, als auch in denen von dem Magistrat selbst den Kgl. Pr. Commissarien vorgelegten Beweisthümern der Acquisition, Eigenthums und Besitzes nicht zu finden, welches eine geschehene Einverleibung derselben in das ursprüngliche alte Terri-

Trotz der Dementirung der Nachricht von einer Abzweigung der Bauabtheilung von dem Arbeitsministerium wollen sich die Gerüchte über Begründung eines eigenen **Eisenbahn- oder Verkehrs-Ministeriums** nicht beruhigen. Daß eine derartige Einrichtung in den Wünschen des Fürsten Bismarck liegt, ist bekannt, die jetzigen Combinationen lehnen sich wohl an die Thatsache, daß der Fürst von diesen seinen Wünschen nicht leicht zurückkommen dürfte. Mittlerweile liegt in keiner Weise ein thatsächlicher Hergang vor, welcher den neuesten Angaben in dieser Beziehung zur Seite steht. Für die nächste Landtagssession ist, wie man glaubwürdig versichert, auch nicht entfernt an eine Vorlage in dieser Beziehung zu denken.

In der Presse ist ein Gerücht verbreitet, wonach das Frankfurter Dynamit-Attentat zur Verhängung des **kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt a. M.** führen würde. Nach genauen Erkundigungen, so schreibt man uns, ist an den entscheidenden Stellen diese Frage nicht erwogen worden, zumal alle Bemühungen, den Urheber des Attentats zu ermitteln, bis jetzt fruchtlos geblieben sind.

In Hinblick darauf daß die **Erklärrungen des Grafen Kalnoky** sich nicht auch eingehend mit den Beziehungen Italiens zu Deutschland beschäftigten, geben der „Pol. Corresp." aus Berlin die als erwünscht bezeichneten ergänzenden Mittheilungen zu. Hervorgehoben wird insbesondere, daß das zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien bestehende Bündniß perfect sei, daß es die Erhaltung des Weltfriedens bedeutet, und daß Italien, was ja selbstverständlich ist, dem zwischen den drei Staaten bestehenden Bündnisse „mit völlig gleichen Rechten und Pflichten angehört."

In der Sitzung des Schweizer Bundesraths vom 6. d. ist eine Sonderabmachung zwischen der **Schweiz und Deutschland** genehmigt worden, der zufolge sich die beiden Staaten nach Art. 4 der internationalen Phylloxeraconvention vom 3. November 1881 hinsichtlich der Zulassung von Weinlesetrauben Weintrestern, Compost, Düngererde, Schutzpfählen und Rebstecken in den Grenzbezirken geeinigt haben.

Das **französische Ministerium** hat gegenüber seinen Gegnern in der Deputirtenkammer neue Erfolge zu verzeichnen. Der Antrag des Bonapartisten Laroche-Joubert, das Cabinet in Anklagezustand zu versetzen und ein weiterer Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Prüfung der Tonkinangelegenheit wurden von der dazu eingesetzten parlamentarischen Commission abgelehnt. Für Tonkin selbst ist nach einer Mittheilung des „Temps" in einem am 6. November stattgehabten Ministerrath die Creditforderung auf neun Millionen Francs herabgesetzt worden.

Die englische Regierung hat in **Irland** neuerdings mehrere in den südlichen (katholischen) Grafschaften Irlands anberaumte Meetings der Nationalliga untersagt, worüber man in den nationalen Kreisen sehr erbittert ist. Um die Sache zu einer Krisis zu bringen, ist beschlossen worden, an demselben Tage in verschiedenen Grafschaften gleichzeitig Meetings zu veranstalten, zu deren gewaltsamer Unterdrückung der Regierung keine hinreichenden Kräfte zur Verfügung stehen. Die Nationalliga hat weiter beschlossen, Mr. Parnell zu veranlassen, diese Verhinderung der freien Meinungsäußerung im Parlamente gleich bei der Adreßdebatte zur Sprache zu bringen und für eine wirksame Agitation im Unterhause Sorge zu tragen, damit diesen Zuständen Abhilfe geschaffen werde.

Ein **Krieg zwischen Frankreich und China** ist nach einer Aeußerung des chinesischen Botschafters Marquis Tseng, welche derselbe in Folkestone einem Vertreter des „Gaulois" gegenüber machte, unausbleiblich. Andererseits bemerkte der französische Botschafter in London, Waddington, in einem Gespräche mit einem Mitarbeiter des „Temps", daß diesen Ausführungen Tsengs kein allzu großes Gewicht beizulegen sei und die Ereignisse in Tonkin zu keinerlei Bruch führen würden.

Die Luther-Feier am 10. November 1883.

Thorn, 9. November.

In Aussicht auf die für morgen in ganz Deutschland und überall, wo der Protestantismus Wurzel gefaßt hat, bevorstehende Luther-Feier ist bereits in der Presse gefragt worden:

Wie es kommt, daß das 400-jährige Lutherjubiläum viel höher, allgemeiner und begeisterter gefeiert wird, als das 300-jährige.

Die Antwort, welche darauf sich ergiebt, ist folgende:

Das Deutschland von 1883 ist ein anderes als das von 1783. Wie steht das 19. Jahrhundert höher in seiner Bildungsstufe, als das 18.! Was war Deutschland vor 100 Jahren und was ist es heute! Damals das dem Versinken immer mehr entgegen gehende schwache römisch deutsche Kaiserthum; heute das stark geeinte, immer mehr erblühende und mächtige Deutsche Reich mit dem Heldenkaiser an der Spitze! Jetzt ist das deutsche Volk zum Bewußtsein seiner Kraft gekommen; jetzt steht es groß und geachtet in der Welt; jetzt kann, jetzt darf es sich seiner großen Söhne früherer Jahrhunderte mehr freuen als vordem. Darum wird der 400ste Geburtstag Luther's so recht aus der Volksseele heraus gefeiert. Es soll und wird nicht ein Tag einer Partei inner- oder außerhalb der Kirche, nicht ein Tag des Aergernisses für Andersgläubige, sondern ein Tag der Huldigung für wahre Geistes- und Herzensgröße, für Charakterstärke und Vaterlandsliebe werden.

Die Bestätigung für die Richtigkeit dieser Antwort hat heute schon in den Vorbereitungen zu dem Feste und morgen am Jubiläumstage selbst sich zu zeigen, und es w i r d sich zeigen, daß er überall gefeiert wird als ein Tag, von dem wieder ausgeht Licht, Liebe und Leben für unser ganzes deutsches Volk.

So, deß sind wir gewiß, wird hier der Eindruck sein, den die Feier hervorbringt und so weit als möglich wollen wir zeigen, daß auch anderwärts dieselben Intentionen herrschen. Deshalb werden wir unter dieser Rubrik die hauptsächlichsten Festberichte sammeln und beginnen heute mit einigen Nachrichten über die an verschiedenen Orten getroffenen Vorbereitungen.

Wir können dabei nicht beabsichtigen, eine nur einigermaßen vollständige Zusammenstellung zu erzielen und beschränken uns deshalb, von allen früheren Berichten absehend, auf die Registrirung folgender, heute, meist aus unserer Nähe, vorliegenden Berichte:

— **Berlin**, 8. Novbr. Eine große Lutherfeier veranstalten die evangelischen Jünglingsvereine Berlins am Sonntag, den 11. November, Abends 6 Uhr im großen Saale des Stadtmissionshauses. Kurze Vorträge, welche die bedeutendsten Epochen aus Luthers Leben behandeln, werden halten die Herren: Prof. Plath, Hofprediger Frommel, Superintendent Dryander, Dr. Kropatschek, Pastor v. Rankee. Dann kommen die folgenden lebenden Bilder zur Aufführung: 1) Luther als Currendeschüler bei der Frau Cotta, 2) Luthers Eintritt ins Kloster, 3) Anschlag der Thesen, 4) Verbrennung der Bannbulle, 5) Luther auf dem Reichstage zu Worms, 6) Luther mit seinen Freunden bei der Bibelübersetzung. 7) Luther im Kreise seiner Familie, 8) Schlußtableau. Zwischen und während der Darstellung der Bilder wechseln passende Declamationen mit Gesangvorträgen ab; die gemeinsamen Gesänge werden durch eine Musikcapelle begleitet.

— **Bromberg**, 8. Novbr. Heute Nachmittag 5 Uhr findet in der St. Paulskirche ein Bibelfest (Predigt des Herrn Pastor Lic. Breest aus Berlin) statt. Morgen, Freitag, Abends 6 Uhr, soll die eigentliche Festfeier mit sämmtlichen Glocken der evangelischen Kirchen eingeleitet werden und abends 6½ Uhr in der St. Pauls Kirche, die Aufführung der Festcantate „Martin Luther" von Franz Rein stattfinden. Die Eintrittskarten zum Kirchenconcert werden für 50 Pfg. (ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen) gelöst. Der Ertrag ist für eine Stiftung zur Hebung des Kirchengesangs bestimmt. — In unserm Stadttheater geht am Freitag Abend „Eine feste Burg" und am Sonnabend, den 10. November „Martin Luther oder Die Weihe der Kraft" von Zacharias Werner in Scene.

— **Christburg**, 7. Novbr. Auch in unserer Stadt rüstet man sich eifrig zur Lutherfeier. Am Freitag Abend soll das Fest eingeläutet werden. Sonnabend werden um 7 Uhr Morgens Lutherchoräle vom Thurm der Kirche geblasen werden. An diesem Tage findet dann die Schulfeier aller zur Parochie gehörigen Schulen in der Kirche statt. Am Abend des 10. November findet wieder Festgeläute statt. Auch wird eine Illumination geplant. Am Sonntag sollen wieder in der Frühe des Morgens Lutherlieder vom Thurme der Kirche geblasen werden. Um 10 Uhr versammeln sich die Mitglieder der Gemeindeorgane, des Magistrats und der Spitzen der Behörden zum gemeinsamen Kirchengange. Ein unter der Leitung des Herrn Dr. Brinkmann stehender gemischter Chor wird die kirchliche Feier durch Vorführung eines Chors aus der „Schöpfung erhöhen. Am Abend des 11. November werden die Pfarrer Steinbrück ans Lichtfelde und Sachsle aus Christburg Vorträge über Luther und die Reformation halten.

— **Danzig**, 8. Novbr. Das hier zur Veranstaltung der Lutherfeier zusammengetretene Comitee legte seinen Berathungen den allerhöchsten Erlaß vom 21. Mai d. zu J. Grunde und kam zu dem Beschluß, eine Feier zu veranstalten, welche die gesammte protestantische Bevölkerung unserer Stadt zu erfassen und zu bewegen im Stande sei. Um diesen zu erreichen, votirte es einstimmig, daß, abgesehen von den übrigen Feierlichkeiten, das Oratorium „Luther in Worms", gedichtet von W. Roßmann, componirt von Meinardus, in unserem größten Gotteshause, der Marienkirche, zur Ausführung gebracht werden solle. Ein Ausspruch Luther's lautet: „Ich gebe nach der Theologie der Musik den nächsten locum und die höchste Ehre"; es würde mithin, da derselbe auch auf musikalischem Gebiete mit epochemachendem Erfolg vorgegangen ist, unstatthaft erscheinen, wollte man die Feier dieses Jubiläums ohne eine wesentliche Heranziehung der Musik vor sich gehen lassen.

— **Koimar, i. P.**, 7. Novbr. Zur Begehung einer würdigen Lutherfeier sind hier bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden und verspricht dieselbe eine in jeder Beziehung recht glänzende zu werden.

— **Aus dem Kreise Stuhm**, 7. Novbr. Wie allerorts, so wird auch in Stuhm der Luthertag feierlich begangen werden. Am 10. cr. findet eine Schulfeier, am Tage darauf ein Fest-Gottesdienst statt, an dem ein aus ca. 30 Damen bestehender Chor gesanglich mitwirkt.

Eines der interessantesten Gedenkzeichen an Dr. Martin Luther und die Reformation befindet sich in Berlin — nämlich jene Thüren der Schloßkirche zu Wittenberg, an welche Luther am 31. October 1517 seine 95 Thesen angeschlagen. Am Haupteingange der St. Bartholomäuskirche, vor dem ehemaligen Königsthor am Friedrichshain befinden sich diese historischen Denkmäler — also an jenem Eingange, der unter dem schönen Thurm der Kirche sich befindet, und nach der neuen Königsstraße zu gerichtet ist. Lange, lange Zeit blieben diese Thüren an der Schloßkirche zu Wittenberg, und mit einem mit Ehrfurcht gepaarten Interesse betrachteten alle dort hinkommenden Protestanten die beiden einfachen, aus Holz gezimmerten Thürflügel, an denen einst der Reformator seine die Welt erschütternden Lehrsätze angeheftet hatte. Als dann während des siebenjährigen Krieges Wittenberg bombardirt wurde, erlitt die Schloßkirche großen Schaden, und auch ihre Thüren wurden von manchem Geschoß getroffen. Die Kirche wurde mit möglichster Innehaltung der alten Formen wieder aufgebaut, die Thüren aufgebessert und blieben an ihrem Platze, bis sie, als Reliquien aus der Reformationszeit, in das Berliner Zeughaus gebracht wurden. Die Wittenberger Kirche erhielt neue Thüren und im Jahre 1858 machte König Friedrich Wilhelm IV. ihr solche aus Bronze zum Geschenk, in denen die 95 Thesen eingegraben sind. Als die Berliner St. Bartholomäuskirche erbaut wurde und König Friedrich Wilhelm IV. das Patronat derselben übernahm (der jedesmalige Landesherr ist der Patron), befahl er, die Reformationsthüren (wie er sie nannte) an dem neuen Gotteshause anzubringen. Der eine Flügel war sehr beschädigt; an allen Ecken und Kanten mußte er geflickt und ausgebessert werden. Der andere jedoch, weit besser erhalten, bedurfte nur einer sogenannten „Unterstützung", einer neuen Holzbekleidung auf der Rückseite. Nach ihrer Restauration kamen die Thüren an ihren neuen Bestimmungsort — eine Reminiscenz doppelt interessant in diesem Lutherjahre.

Locales.

Thorn, den 9. November 1883.

— **Zur Rösner-Feier** sind sämmtliche Mitglieder des Magistrats und Stadtverordnete eingeladen und werden dieselben sich morgen Vormittag um 10¾ Uhr im Magistrats-Saale versammeln.

— **Geschichte Rösner's und seiner Zeit.** Sobald hier die Ausführung des Gedankens in Angriff genommen wurde, dem Hingerichteten Bürgermeister Rösner und seinen Leidensgefährten ein Denkmal zu setzen, wurde dies Project durch Entstellungen der geschichtlichen Thatsachen bekämpft, die immer vielfältiger wurden. Es wurde deshalb zur Nothwendigkeit, eine aus sachkundiger Feder geflossene wahrheitsgetreue geschichtliche Darstellung zu veröffentlichen, wie die „Thorner Ztg." es in diesen Tagen gethan. Zugleich wurde dadurch die Kenntniß der Vorgänge von 1724 verbreitet und wie sehr zweckmäßig dazu die Artikel der „Thorner Ztg." gewirkt, erkennen wir an der Aufmerksamkeit die sie erregt und nicht allein hier, sondern auch an anderen Orten. Ein Zeichen solch erfreulicher Wirkung giebt uns die in unserer Nachbarstadt Bromberg erscheinende „Ostdeutsche Presse", welche die Rösner Artikel der „Thorner Ztg." auch in ihre Spalten übernimmt.

— **Betheiligung des Magistrats an der Schulfeier.** An den verschiedenen Schulen der Stadt, werden morgen um 8½ Uhr Vormittags beginnend, die bereits festgesetzten Schulfeiern abgehalten und gelegentlich derselben im Hofe der Bürger-Töchterschule eine Luther-Eiche gepflanzt werden. Seitens des Magistrats werden sich an der Schulfeier betheiligen: In der höheren Töchterschule die Herren Stadträthe Prowe und Delvendal, in der Mittelschule die Herren Stadträthe Behrensdorf und Gessel, in der Elementar-Töchterschule die Herren Stadträthe Mallon und Wendisch.

— **Liturgische Andacht in der altstädtischen evang. Kirche.** Es dürfte in Folge verschiedener Auffassung nicht unnütz erscheinen, klar zu legen, weshalb zur liturgischen Andacht reservirte Plätze eingerichtet worden und verkauft werden. Es ist leicht begreiflich, daß die Veran-

---

torium oder Weichbild der Stadt rechtlich darthun könnte. Daß die Stadt Thorn vielmehr alle diese mehrere außer ihrem Weichbilde gelegenen Güter nur auf gleiche Weise wie andere Private besitze, beweiset selbst die Art, wie sie damit bisher verfahren, indem sie nicht läugnen kann, verschiedene, auf gleiche Weise acquirirte Güter wiederum an andere Privatos willkürlich verkauft zu haben.

Das in allen diesen Gütern der Stadt Thorn zustehende Privat-Eigenthum verbleibet derselben auch künftig unter Königl. Preuß. Landeshoheit und sind Se. Königl. Maj. weit entfernt, ihr das Eigenthum daran zu nehmen. Was die Landeshoheit anbetrifft, so stehet dem Magistrat, dem solche niemals gehöret, kein Widerspruchs-Recht darüber zu.

Die Beschwerden desselben sind also sowohl gegen die der Stadt Thorn vortheilhaftere neue Grenzregulirung, als überhaupt ganz unbegründet und irrelevant.

Bei dieser Abgrenzung, wonach die Stadt nunmehr fast ihren ganzen ländlichen Besitz in Preußen liegen hatte, während sie mit dem Weichbilde sich ferner der polnischen Oberhoheit erfreute, blieb es dann definitiv. Diese Demarkation aber ging westlich der Stadt von der jetzigen Försterei Smolnik in einer nördlichen Richtung bis an die Feldmark von Barbarken, zog sich von dort in einem flachen Bogen nach Ost auf einen alten Grenzhügel hinter Rubinkowo und von deisem nach Süden bis zur Weichsel, ein klein wenig östlich von der sogenannten Bucht. Zugleich wurden Zollbarrièren eingerichtet in Smolnik, Lissomitz und Leibitsch und alle ein- und ausgehenden Waaren- und Gütertransporte bei Strafe der Confiscation auf diese drei Straßen resp. Zollhebestellen verwiesen. Am 30. April 1773 wurden dann in den Gütern und Dörfern der Stadt außerhalb dieser Grenzlinie folgende Königliche Patente publicirt: 1. die Gerichtsbarkeit ist fortan die Königl. Preußische. 2. Erhebung der Tabaksteuer. 3. Einführung der preußischen Maße und Gewichte. 4. Die Preußische Stempelsteuer. 5. Salz Debit. 6. Verordnung wegen Nachlaßregulirung verstorbener Militärpersonen. 7. Desgl. wegen Einrichtung von Postämtern. 8. Edict wegen Einschränkung der protestantischen Feiertage. 9. Degl. wegen Strafbarkeit eingebrachter Contrebande und 10. Edict wegen Mordes neugeborener Kinder 2c.

Schwer ist es, sich all die Folgen dieser Neuerungen auf beiden Seiten der Demarkation auszumalen. Wie aber sah es auf unsern Wochenmärkten zunächst aus? Da erschienen nur die Mockeraner und die von Trockenkohl etwa; die damals wirklich noch fetten Niederunger aber blieben ganz aus und wer anders als die Thorner Kaufleute hatten den Zoll von den wenigen Getreidefuhren, die sich ausnahmsweise nach Thorn zu fahren bestimmen ließen, zu tragen. Sie waren nun allein auf die polnischen, zu Wasser anlangenden Güter bei ihrem Einkauf angewiesen. Aber auch an diesen hatten sie keine Freude, denn verschifften sie weiter die Weichsel abwärts, so war ihnen wiederum durch Fordon mit seiner preußischen Zollkammer ein neues Schreckmittel bereitet. Mit der Zeit lernte man wohl theilweise, sich den neuen Bedingungen anzupassen, aber die altgewohnte freie Bewegung für Handel und Verkehr wurde auch nicht annähernd wiedergewonnen. — Für die Stadt aber entstanden auch noch ganz andere Nachtheile neben dieser Verkehrs-Einschränkung. Es wurden ihr die Einkünfte von den Dörfern und Gütern zu Wasser gemacht. Die Königlich Preuß. Regierung hatte auf Grund des überkommenen Hoheitsrechtes denselben neue Staatssteuern auferlegt. Es waren dies pro anno 7389 Rthlr. 6 Gr. 4 Pf. an Hubenschoß, an Tranksteuer und Schutzgeld 637 Rthlr. 30 Gr. und dann noch a u ß e r o r d e n t l i c h e Contributionen, die in manchen Jahren ziemlich 4000 Rthlr. erreichten. Nun hatten die Bauern ihre Handvesten, die Gutsarendatoren aber ihre Pachtcontracte, die ihre Verpflichtungen gegen die Stadt festsetzten. Kam nun ein Zins- oder Pachtgeld-Termin heran, so bezahlten jene die Stadt mit den Königlich Preuß. Quittungen, ja sie gingen darin noch weiter, als mit dem Jahre 1774 der Festungsbau von Graudenz begann und das ganze Culmer und Michelauer Land dahin ganz bedeutende Naturallieferungen an Ziegeln und Feldsteinen zu leisten hatten; denn auch diese brachten sie der Stadt auf Zins- und Pachtgefälle in Anrechnung. Wie hoch sich diese letzten Leistungen im Jahre beliefen, darüber war zwar keine Aufstellung aufgefunden, doch ist eine Repartition des Culmer Landraths v. Ahlefeldt aus dem Jahre 1777, als diese Naturalleistungen in baare Auflagen umgewandelt worden waren, für die Thornischen Güter vorhanden, welche sich auf 2400 Thlr. summirt. (Man mußte sich zu dieser Umwandlung bequemen, da die Bauern und Besitzer bei den weiten Transporten so großer Lasten auf den total zerfahrenen Wegen schließlich ihre Pferde verloren hatten.) Bald traten zu diesen aufgezählten Drangsalen noch neue, ganz unerwartete hinzu. Die Schuldenlast der Stadt war, da sie lange schon die fälligen Zinsen den Gläubigern schuldig bleiben mußte, zu einer erschrecklichen Höhe angewachsen und nicht nur die ursprünglichen Darleiher, sondern auch die Beamten, Lehrer und Geistlichen hatten viele Tausende an rückständigen Gehältern und Remunerationen zu fordern. Die Darleiher aber, sofern sie Kgl. preußische Unterthanen geworden waren, wandten sich nun mit ihren Ansprüchen, die sie an die Stadt hatten, an die preußischen Behörden und da ihnen in den städt. Schuldurkunden in den meisten Fällen der ländliche Besitz mit verpfändet war, so ergingen auf ihre Klagen recht schleunig ganze Reihen von Verurtheilungen gegen die Stadt, die durch Militär-Executionen bei den Pächtern der Güter und auch theilweise in den Dörfern Nachdruck fanden. So, aller Revenüen vom Landbesitze verlustig gegangen, war die Stadt auf die eigenen Finanzkräfte angewiesen und steigerte sich in derselben natürlich bei der allgemeinen Erwerbslosigkeit die Noth mit jedem Jahre. — Es sind dies Alles nur Anführungen der Ursachen, welche hauptsächlich auf den Niedergang der allgemeinen Verhältnisse einwirkten, andere nebensächlichere sind uns vielleicht unbekannt geblieben, die Lage der Stadt mußte somit eine wirklich erbarmenswerthe werden.

(Schluß folgt.)

staltung dieser Feier Kosten verursacht, deren Aufbringung als Lasten der Gesammt-Gemeinde nicht statthaft erschien. Dagegen war wohl anzunehmen, daß die besser situirten Gemeinde-Mitglieder recht willig zu einem namhaften Beitrag seien und erschien es wohl angemessen, ihnen bei dem voraussichtlich starken Besuch ein Aequivalent zu bieten, das durch Bereitstellung reservirter Sitze den wünschenswerthen Ausdruck finden konnte. Zugleich ist dadurch im Interesse der Ordnung immerhin möglichen störenden Eventualitäten vorgebeugt;

— **Erwähnenswerth** scheint, daß der zu morgen Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr angesetzte Fest-Gottesdienst in der altstädtischen evangelischen Kirche, bei welchem Herr Superintendent Schnibbe die Predigt hält, hauptsächlich für die Schulen angesetzt worden ist. Es können zu demselben sofort nach Beendigung der Schulfeiern die Kinder direct hingeführt werden und soll ihnen dadurch eine Kirchenfeier gesichert sein, bei der sie nicht zurückgedrängt werden sollen, weshalb es zugleich zweckmäßig erscheint, von starkem Andrang zu diesem Gottesdienst abzurathen.

— **Der Zweck heiligt das Mittel,** denkt auch der Pelpliner „Pielgrzym“. In seinem Geschichtskalender steht für den 26. October als historische Notiz zu lesen: „1725 ergeht das Urtel in Warschau über die Thorner Dissedenten, welche eine Procession mit dem heil. Sacrament verhinderten.“ — Die Jesuiten haben gute Schüler in Westpreußen hinterlassen. Das hat sich schon öfter gezeigt. Wenige wissen wohl noch, daß am 29 November 1880 in Strasburg a. d Drewenz eine 50jährige Gedächtnißfeier des poln. Aufstandes von 1830 veranstaltet war; bei welcher „zu Ehren des Schuhmachers Kilinski aus Warschau“ seine „Geschichte als Oberst der Republik Polen und Commandeur des 20. Infanterieregiments“ gedruckt war und als Erinnerung an „1830“ vertheilt wurde — o b w o h l dieser nationale Schuster schon zur Zeit des Kosciusko lebte — — also 40 Jahre vor dem Novemberaufstande. Aber das polnische Volk scheint leicht zu täuschen, da es wohl nicht viel Geschichtskenntniß besitzt. Wir Thorner kennen das ja aus erster Hand.

— **Handwerker-Verein.** Der in gestriger Versammlung von Herrn Archivar Tietzen gehaltene Vortrag „Thorn, wie es königlich preußisch wurde“ erfreute sich allgemeinen Beifalls und wurde bei nachfolgender Besprechung durch Herrn Stadtrath Prowe Anregung gegeben, den Vortrag durch den Druck zu veröffentlichen. Herr Tietzen hatte auf unser desfalliges Ersuchen die Güte, uns seinen Vortrag zum Abdruck zu überlassen und sind wir somit in der Lage, eine interessante Episode aus der Geschichte Thorns zu allgemeiner Kenntniß zu bringen. Die Leser finden den Abdruck im Feuilleton. Ueber den weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins berichten wir in nächster Nummer.

— **Der Thorner Beamten-Verein** erzielte mit der gestrigen Theater-Vorstellung nicht allein die vollkommenste Zufriedenheit und den Beifall aller Theatergäste, sondern auch ein recht erfreuliches finanzielles Resultat, da eine Brutto-Einnahme von etwa 208 Mark sich ergab.

— **Lotterie** Bei der gestern beendigten Ziehung 2. Klasse 169. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 12 000 Mk auf Nr. 5790.
2 Gewinne von 600 Mk auf Nr. 2509. 68 292.
1 Gewinn von 300 Mk auf Nr. 26 226.

— **Strafkammer-Sitzung** vom 9. Novbr. Der Abdeckergehilfe Pietsch aus Briesen mißhandelte am 12. Octbr. d. J. den Abdecker Liedtke in Briesen. Als er in Folge einer Anzeige arretirt werden sollte, widersetzte er sich dem ihn sistirenden Beamten und hatte Pietsch sich heute nicht allein wegen qualificirter Körperverletzung, sondern auch wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt vor dem Strafrichter zu verantworten und erkannte derselbe nach Feststellung des Thatbestandes gegen den Angeklagten und 1 Jahr Gefängniß wegen Mißhandlung und 10 Tage zusätzlich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Auf einen neuen Termin wurde die Sache wider den Zimmergesellen Netzlaff aus Hohenkirch anberaumt. Netzlaff ist beschuldigt, am 14. April d. J. seinem Collegen, dem Zimmergesellen Marquart, eine Uhr gestohlen zu haben.

Freigesprochen wurden, der Viehhändler Kochanowski, Fleischer Kochowicz Gastwirth Tapper und Fleischer Romerski. Sie waren angeklagt wegen Verkauf gesundheitsschädlichen Fleisches und hatte in einer früheren Sitzung der Gerichtshof beschlossen, ein wissenschaftliches Gutachten der medicinischen Deputation einzufordern. Auf Grund desselben beschloß heute der Gerichtshof die Freisprechung.

Aus Nah und Fern.

— * **(Aberglaube.)** Wie üppig in den unteren Bevölkerungsschichten noch der Aberglaube wuchert, zeigt folgendes aus Berlin gemeldete Beispiel: Am letzten Sonntag bemerkte der Prediger einer Kirche, während er zum Celebriren der Liturgie zum Altar trat, an dem dort stehenden Crucifix, und zwar am rechten Fuß der Heilandsfigur, ein rothes Bändchen befestigt. Als er nach Beendigung des Gottesdienstes dem Küster seine Wahrnehmung mittheilte und nach dem Grunde dieser sonderbaren Decoration forschte, erklärte dieser, absolut nichts davon zu wissen. Als derselbe die Altargeräthschaften aufstellte, war, wie er sich genau erinnerte, das Band noch nicht dagewesen. Vor dem Oeffnen der Kirchenthüren für das Publikum, hatte außer ihm und den Kirchendienern nur das Dienstmädchen des Predigers, welches den Ornat des Letzteren in die Sacristei getragen hatte, die Kirche betreten. Als der Prediger später die Küchenfee fragte, ob sie etwas von dem Bande am Crucifix wüßte, gestand sie unter einer Thränenfluth, daß sie selbst es unbemerkt befestigt hatte und zwar aus folgendem Grunde. Sie litt schon seit Jahren an heftigem Rheumatismus in den Füßen. Eine Kartenlegerin, bei der sie sich Auskunft in Bezug auf die Treue ihres Bräutigams holen wollte, hatte ihr bei dieser Gelegenheit eine unfehlbare Sympathiecur gegen Rheumatismus mitgetheilt. Ein rothes Seidenband sollte sie dreimal drei Tage lang im rechten Strumpf tragen, dabei Morgens, Mittags und Abends dreimal drei Vaterunser beten. Hierauf sollte sie das Band um den Fuß eines gekreuzigten Heilandes binden und darüber vom Geistlichen den Segen sprechen lassen. Zum Schluß sollte das rothe Band in das Grab eines dreimal drei Jahre alten Kindes gelegt werden. Wenn es verfault wäre, würde ihre Krankheit verschwunden sein.

— * **(Von der russischen Grenze.)** Ein schrecklicher Vorfall wird aus Kowno gemeldet: In einem entfernten Stadttheile, der sogenannten Sloboda lebte ein Schuster mit seiner Frau, zwei kleinen Kindern und einem Gesellen, Der Mann verbrachte seine Zeit hauptsächlich im Trunke und überließ die Arbeit dem Gesellen, einem 15jährigen Burschen Als er an einem der letzten Abende völlig trunken nach Hause kam, schlief die Familie bereits, während der Geselle noch bei der Arbeit saß. „Ist die Arbeit fertig?“ fragte der Meister. „Wie soll sie fertig sein, wenn kein Geld da ist, um Material zu kaufen,“ erwiderte der Geselle. Als Antwort hierauf erfolgten zwei wuchtige Schläge in den Nacken des Gesellen. Der letztere verbirgt seine Wuth und bleibt ruhig bei der Arbeit sitzen, bis der Schuster zu Bett gegangen; dann beschließt er, sich zu rächen, nimmt ein scharfes Schustermesser, wirft sich auf den schlafenden Meister und durchschneidet demselben die Kehle. Nicht genug damit, zerschneidet er seinem Opfer auch das Gesicht. Darauf bringt er die Frau des Schuster, auf gleiche Weise um. Dann nimmt er die beiden Körper und legt sie in einen Kasten; die Blutspuren beseitigt er sorgfältig. Tags darauf, in der Angst, daß die beiden Kinder des Schusters ihn verrathen möchten, bringt er auch diese um und legt die Körper in denselben Kasten. Wiederum einen Tag später entschließt er sich, das Haus anzuzünden, um die Spuren seines Verbrechens zu vernichten. Zu diesem Zwecke gießt er Petroleum auf die Diele, legt Papier in die Flüssigkeit und zündet es an. Die dichten Rauchwolken und die hochaufflackernde Flamme erregen die Aufmerksamkeit zweier vorübergehender Soldaten. Sie treten in das Haus und erblicken die im Kasten aufgehäuften Leichname und den Schustergesellen, wie er Papier in die Flammen wirft; sich auf ihn werfen und ihn binden, war das Werk eines Augenblicks. Sodan löschten die Soldaten das Feuer und führten den Verbrecher zur Polizei. Die ganze Stadt ist entsetzt über die thierische Grausamkeit des minderjährigen Verbrechers.

— * **(Nationale Verschiedenheiten.)** Die deutschen Backfische kennen nur drei Adjectiva, mit denen sie die Eigenschaften aller Dinge bezeichnen, nämlich „reizend“, „süß“ und „abscheulich“. Die amerikanischen Backfische haben als Hauptadjectivum das Wort „nice“. Ein Vater von sechs Töchtern schrieb neulich in einem Brief: „Man muß ein Frauenzimmer ungefähr 20 Jahre lang dressiren, ehe man aus ihrem Wörterbuche das Wort „nice“ auszurotten vermag. Die Niagarafälle. die Psalmen Davids, der Ocean und Shakespeares „Othello“, alles das wäre für meine Tochter „nice“, bis sie sich verheirathete. — Ein anderes Wort, welches die amerikanischen Backfische sehr lieben, ist „awful“ Sie halten es für „an awful nice word.“

— * **(Folgende ergötzliche Scene)** erzählt das „Dresdener Journal“ aus Großlehna bei Kotschau. Ein sogenannter „armer Reisender“ kommt auf einen Hof, bittet um eine „kleine Gabe“ und erfährt bei dieser Gelegenheit, daß außer einem kleinen Mädchen von 8 Jahren Niemand zu Hause ist; er verlangt nun Wurst und Brot, und da er dies nicht bekommt, macht er seinem Aerger dadurch Luft, daß er den Schweinestall öffnet, um die Insassen desselben in Freiheit zu setzen; kaum hat er jedoch die Thür des Stalles geöffnet, da stürzt ein großer Keiler hervor, fährt dem Burschen zwischen die Beine, sodaß dieser zum Reiten kommt, und stürzt sich mit seinem Reiter in die etwa 1½ Meter tief mit Jauche angefüllte Düngergrube. Erst nach vieler Mühe gelang es einigen inzwischen hinzugekommenen Männern, den „Reisenden“ aus den duftenden Fluthen zu retten. Unter allgemeinem Gelächter suchte derselbe darauf das Weite.

— * **(Lebensdauer der Schenkwirthe.)** In der Socialcorrespondenz findet sich eine Mittheilung der Lebensversicherungsgesellschaft „Germania“ in Stettin über die wirkliche Lebensdauer in verschiedenen Berufszweigen gegenüber derjenigen Lebensdauer, welche nach den allgemein bewährten Sterblichkeitstafeln stattfinden müßte. Daraus geht bezüglich der Restaurateure, Schenkwirthe und Kellner hervor, daß in der Zeit, über welche sich die aufgestellte Statistik erstreckt, 633 Personen jener Geschäftszweige gestorben sind, während nach den Sterblichkeitstafeln nur 326 hätten sterben dürfen, also fast die doppelte Anzahl gestorben ist. In Procenten gerechnet, starben statt 100 % nach den rechnungsmäßigen Sterblichkeitstafeln in Wirklichkeit fast 104% während bei den Bäckern statt 100% nur 99% starben statt 100% 147%, welches ungünstige Verhältniß ebenfalls dem unter den Schlächtern herrschenden Mißbrauch geistiger Getränke zuzuschreiben sein soll. Das ungünstige Ereigniß für Wirthe und Kellnes aber ist wohl der beste Beweis dafür, wie äußerst gefahrvoll für Gesundheit und Leben der stete Genuß von geistigen Getränken sich erweist, welchem sie sich notorisch so vielfach ergeben.

— * **(Gastronomische Eigenthümlichkeiten der Hohenzollern.)** Jeder Mensch hat seine Lieblingsgerichte. In unserer Königsfamilie hat sich die Vorliebe für gewisse Delicatessen von Generation auf Generation gleichsam fortgeerbt. König Friedrich I. war ein großer Amateur von frischen Austern. Während der Austernsaison, die man damals von Michaelis bis Ostern rechnete, verspeiste er täglich zum Dejeuner mehrere Dutzend davon. Sein Grundsatz war „leben und leben lassen“. Darum erschien die Auster auch auf der Tafel der Hofstaaten, so daß die Austernrechnung eines halben Jahres, wie ein Schriftsteller aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erzählt, auf sechszig bis achtzig tausend Thaler stieg. Ferner liebte Friedrich frische Hummern, die des Transportes wegen damals bedeutend theurer als heute waren und gebratene Froschkeulen, zu deren Beschaffung eigene Froschfänger angestellt wurden. So unähnlich ihm sein Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm I. sonst war, Austern Hummern und Froschkeulen aß auch dieser mit wahrer Leidenschaft. Jedoch hielt ihn angeborene Sparsamkeit davon ab, seiner Gourmandise so große Summen wie sein Vater zu opfern. Wurden ihm diese Genüsse aber gratis geboten, dann nahm er sie gern an. Die Königin suchte ihn daher durch gelegentliche Austernpräsente gnädig und heiter zu stimmen. Faßmann hat uns über eine solche Scene einen genauen Bericht hinterlassen, in welchem es heißt: „Der König bedankte sich für die vom Pagen gebrachten Austern durch ein Gegencompliment und ließ sogleich einen Koch rufen. Dieser trat mit einer weißen Küchenschürze, einem weißen Camisol von Kannefaß und einer weißen Mütze auf dem Kopf zu dem König ins Zimmer, ein spitziges Küchenmesser in der Hand habend. Mit solchem machte er die Austern aufund legte ein Stück nach dem andern auf einen silbernen Teller. So aber, wie sie der Koch hinlegte, nahm sie der König und aß sie ganz allein in ihrem Seewasser ohne Citronensaft oder sonst eine Zuthat, weil sie auf diese Art einem gesunden Magen am besten bekommen sollen. Seine Majestät stunden dabei und setzten sich nicht eher nieder, bis Sie die letzte Auster gegessen hatten Etlich und zwanzig bis dreißig Stück davon, weil es viel über hundert waren, bekam die übrige Gesellschaft, welche aus vier Personen bestand. Gott der Allerhöchste lasse Ihro Majestät Dero Mahlzeiten wohl schmecken und wohl gedeihen!“ Zwischen Ostern und Pfingsten schrieb man damals dem Wasserfrosch (rana esculenta) den größten Wohlgeschmack zu. In dieser Periode fand sich täglich auf der königlichen Tafel eine Schüssel voll Froschschenkel, von denen der König tüchtig zulangte. Dagegen wurde mit dem theuren Hummer sparsamer umgegangen. Ein Officier mußte vor den Augen der Tafelgäste das Fleisch aus den Schalen nehmen, mit Baumöl, Essig, Salz und Pfeffer zurecht machen, wovon dann der König nach Belieben aß. Friedrich II. war gleichfalls passionirter Austernesser, jedoch mußten sie gebacken oder mit pikanter Sauce zubereitet sein. Durch frischen Senf pflegte er sie noch pikanter zu machen. Mostrich aß er überhaupt zu allen Speisen, würzte damit sogar den Kaffee. Für Hummer und Froschkeulen scheint er nicht begeistert gewesen zu sein, wohl aber für Krebse, die aus den Odergegenden in den besten und größten Exemplaren in die königliche Küche geliefert werden mußten. Bei Friedrich Wilhelm II. wieder spielte die rohe Auster eine große Rolle. Auch Hummersalat und Froschkeulen fanden sich, wenn es die Jahreszeit irgend erlaubte, auf seiner Tafel. Friedrich Wilhelm III. zog fette Krebse vor, Friedrich Wilhelm IV. Lieblingsdelicatesse waren Austern, Kaiser Wilhelm aber hält es mit dem Hummer. Trotzdem Hummersalat eine schwer zu verdauende Speise ist, verträgt unser Kaiser dieses sein Lieblingsgericht ohne Beschwerden, was wieder ein Beweis für die gesunde Constitution des greisen Monarchen ist. Froschkeulen und Austern sind dagegen von der königlichen Tafel verbannt.

— * **(Das Schuldbuch ist vernichtet.)** Das „Journal de Chateau d'Oex“ erzählt folgenden hübschen Zug. Kurze Zeit nach dem letzten Brande in Chateau d'Oex begab sich einer der Abgebrannten in ein benachbartes Dorf, um einem dort wohnenden alten Manne die Zinsen der Summe zu bezahlen, die er demselben schon seit mehreren Jahren schuldete. „Du bist mir nichts schuldig“, sagte der alte Mann. — Doch, ich habe Euch ja einen Schuldschein ausgestellt über den Betrag — “ — „Geh' in Frieden. mein Bruder; der Brand, welcher Dein Haus zerstörte, hat auch Deinen Schuldschein vernichtet.“

Letzte Post.

— **Inowraclaw,** 8 Novbr. Die Bromberger „Ost. Pr.“ meldet, daß nach einer heute Morgen bei der Staatsanwaltschaft zu Bromberg eingegangenen Depesche der wegen Wechselfälschung (200 000 Mark) steckbrieflich verfolgte Kaufmann Szkolny aus Inowraclaw nebst seinem Sohne in Boston in Amerika am Mittwoch verhaftet worden ist.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

10 November. Sonnabend. Meist wolkig bis trüb. Morgens Neigung zur Aufbesserung, auf Mittag zu wolkig, nachmittags aufgeheitert, abends bedeckt, Wind zeitlich auffrischend bis lebhaft, an den Küsten heute oder morgen stürmisch.

11. November. Sonntag. Umschlag zur Aufbesserung. wenn auch anfangs noch trüb und unruhig. Frühmorgens bedeckt, dann aufgebessert mittags trüb, nachmittags bis zum Abend aufgebessert, spätabends bedeckt, Wind lebhaft, an den Küsten stürmisch.

12. November. Montag. Wärmer, Aufklärung wechselt mit Bedeckung und Niederschlägen. Frühmorgens bedeckt, dann aufgebessert auf Mittag zu wolkig bis trüb, nachmittags aufgeheitert, spätabends bedeckt bis schwach regnerisch zumal nach Süden zu, nach Norden zu klarer. Die Wasserstände werden in den folgenden Tagen steigen. Die Winde werden mäßiger.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 9. November.

		8./11. 83
Fonds: gedrückt		
Russ. Banknoten	197—65	197—70
Warschau 8 Tage	197	197—30
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt.	91—70
Poln Pfandbr- 5%	61—20	61—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—70	53—70
Westpreuss. Pfandbriefe 4%.	102—60	103
Posener Pfandbriefe 4%	100—60	100—60
Oestr. Banknoten	169—35	169—35
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	180	182
April-Mai	188	190
von Newyork loco	113	113
Roggen loco	147	147
Nov-Decemb	146—50	147—50
April-Mai	151—50	153
Mai-juni	151—75	153—25
Rüböl Novbr	65—60	65—30
April-Mai	64—40	64—30
Spiritus loco	50—80	51
Novbr.	49—80	50—10
Nov-Decemb	48—80	49—20
April-Mai	50—20	50—50

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Morgen Feiertag.

Thorn, den 9. November.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
8.	2h p	755 2	+ 8 5	SE 2	10	
	10h p	755.0	+ 3 7	C	3	
9.	6h a	753.7	+ 6.7	C	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. November 3 Fuß 4 Zoll am 8. November 3 Fuß 6 Zoll.

Eisenbahnzüge.

Bahnhof Thorn.

Abfahrt nach		Ankunft von
7,37 Vorm., 12,34 Mitt., 7,10 Ab.	**Alexandrowo**	10,5 Vorm., 3,30 Nachm. 9,55 Abd.
7,19 Vorm.. 10,21 Vorm. 4,8 Nachm., 10,18 Abd.	**Bromberg**	7,11 Vorm., 11,40 Vorm., 7,1 Abd.
7,28 und 11,58 Vorm., 5,26 Nachm.	**Marienburg**	9,35 Vorm., 3,58 Nachm. 9,9 Abends.
7,23 Vorm., 12,7 Nachm., 9,22 Abd.	**Insterburg**	7,4 Vorm., 3,26 Nachm. 10,5 Abd.
7,15 Vorm., 11,35 Vorm. 5,41 Abd.	**Posen**	9,30 Vorm., 5,3 Nachm. 9,11 Abd.

Haltestelle Thorn.

Abfahrt nach / Ankunft von **Marienburg:** 7,36 Vorm., 12,6 und 5,34 Nachm. / 9,29 Vorm., 3,52 und 9,3 Abends.

Abfahrt nach / Ankunft von **Insterburg:** 7,30 Vorm., 12,17 Nachm., 9,30 Abd., / 6,58 Vorm., 3,20 Nachm., 10 Abd.

Mittwoch, den 21. November CONCERT der K. K. Oestrr. Hof- und Kammer- (Clavier) Virtuose. **SOFIE MENTER** Numm. Billets 3 Mark. E. F. SCHWARTZ.

Die Herren Stadtverordneten werden der Einladung des Comitee's für die **Lutherfeier** zufolge gebeten, sich zu der **am 10. d. Mts** Vormittag 11 Uhr im großen Saale des Rathhauses stattfindenden Denkmalsfeier für den Bürgermeister **Rösner und Genossen** um 10¾ Uhr im Magistratssaale zu versammeln, um sich von dort nach den ihnen reservirten Plätzen zu begeben,

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Böthke.

Die Lutherfeier
der Mocker'schen Schule

findet **Sonnabend, d. 10. d. M.** 9 Uhr Vormittags im **Kiesau**'schen Saale statt, wozu alle Freunde des Schulwesens einladet

Der Orts- und Schulvorstand.

Zur Lutherfeier.

Heute Freitag Abends 8 Uhr
Generalprobe.
in der Kirche. Eingang Windstraße. Zuhörer verbeten.

Bekanntmachung.

Das Standesamt bleibt **Sonnabend den 10. November c.** geschlossen, und wird dagegen

Sonntag den 11. Novbr. cr.

Vormittags von 11—12 Uhr geöffnet sein

Thorn, den 7. November 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend Vormittag 10 Uhr findet in der altstädtischen Kirche Gottesdienst für die evangelische Schuljugend von Thorn statt.

Erwachsenen wird der Zutritt gestattet, nachdem die Schüler und Schülerinnen die für sie bestimmten Plätze eingenommen haben.

Die um 11 Uhr im Rathhaussaale stattfindende Feierlichkeit ist **nicht öffentlich.**

Zutritt haben nur die mittels Karte eingeladenen Personen.

Thorn, den 9. November 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen im St. Georgen Hospital (neben der Diaconissenanstalt) steht ein Termin am

Montag den 12. Novbr.
Vormittags 9 Uhr.

an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 8 November 1883.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Im Grundbuche von Rudak Nr. 8 Abtheilung III Nr. 7 stehen für den Hilfsweichensteller Gottfried Leitloff zu Bahnhof Thorn 150 Thaler Darlehn nebst 6 pCt. Zinsen seit 1. März 1871 in halbjährlichen Raten aus der Obligation vom 20. März zufolge Verfügung vom 13. April 1871 mit Document eingetragen. Diese Post ist dann auf die von Rudak 8 abgeschriebenen und nach Rudak 13 am 13. April 1877 und nach Rudak 28 am 19. Juni 1877 übertragenen Parzellen zur Mithaft dieser Parzellen übertragen und auf Rudak 13 wieder am 29. April 1879 gelöscht.

Die über diese Post gebildete Hypothekeurkunde ist, nachdem darauf die Löschung der Mithaft von Rudak 13 vermerkt worden, an Rechts-Anwalt **Warda** zu Thorn für die Wittwe und Geschwister **Pansegrau** z. H. seines Bureauvorstehers **Franke** am 2. Mai 1879 ausgehändigt und demnächst abhanden gekommen.

Auf Antrag des eingetragenen Eigenthümers der beiden noch für die Post verhafteten Grundstücke Rudak Nr. 8 und 28, Besitzer **Reinhard Heuer** in Radak werden nunmehr die unbekannten Inhaber dieser Hypothekenurkunde aufgefordert, spätestens in dem auf den

6. März 1884
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anstehenden Aufgebotstermine ihre Rechte bei Gericht anzumelden und die Urkunde vorzulegen, andernfalls dieselbe behufs Löschung der Post für kraftlos erklärt werden wird.

Thorn, den 6. November 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Honig à Pfund 45 Pfennig,
Pflaumenmus à Pfund 30 Pfg.
empfiehlt **Clara Scupin.**

Bekanntmachung.

Die Fischerei-Nutzung in dem sogen. todten Weichselarm und den Wasserlöchern auf der städt Korbmacher- und Ziegelei-Kämpe soll auf die Zeit von sogleich bis Ende März 1887 verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, den 13. November d. J.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht in dem genannten Bureau aus.

Thorn, den 23. October 1883.

Der Magistrat.

Anhang zum Preußisch-Oberschlesischen Verband.
Ausnahme-Tarif für Steinkohlen.

Am **15. November 1883** tritt ein neuer Ausnahme-Tarif für Sendungen Oberschlesischer Steinkohlen bei Aufgabe in Quantitäten von je 10 000 Kg. pro Wagen und Frachtbrief oder bei Bezahlung der Fracht für 10 000 Kg. pro Wagen von den Stationen und Kohlengruben der Oberschlesischen und Rechte Oder-Ufer Eisenbahn nach den Stationen des Bezirks der unterzeichneten Eisenbahn-Direction der Marienburg-Mlawkaer, Tilsit-Insterburger und den Stationen Lyck, Prostken und Grajewo der Ostpreußischen Südbahn in Kraft.

In dem Tarif sind die für die Stationen der Strecke Schneidemühl-Swaroschin, Gr. Boschpol, Dirschau-Wehlau, Güldenboden-Mohrungen und in einzelnen Relationen die für die Stationen der Strecke Konitz-Laskowitz, sowie für Schlochau, Hammerstein und Baerenwalde bisher zur Erhebung gekommenen Frachtsätze ermäßigt und neue Frachtsätze für die Stationen der Strecken Allenstein-Ortelsburg, Zollbrück-Barnow und die Stationen Morroschin, Hardenberg und Nitzwalde, sowie für Ludwigsglück O. S E aufgenommen; für die Stationen der Strecke Zollbrück-Barnow, sowie für Hardenberg erst mit Gültigkeit vom Tage der Betriebseröffnung

Durch die Einführung der Sätze dieses neuen Tarifs werden der „Anhang zum Preußisch-Oberschlesischen Verband, Ausnahme-Tarif für Oberschlesische Steinkohlen Transporte vom 1. August 1882 nebst Nachtrag I. und II. und die für die Stationen der Strecke Schneidemühl-Schwaroschin und die Stationen Baerenwalde, Hammerstein und Schlochau in den Ausnahme-Tarif für Oberschlesischen Steinkohlen in Massen-Transporten, vom 20. November v. Js. enthaltenen Frachtsätze aufgehoben.

Die in dem Tarif enthaltenen Frachtsätze für den Verkehr mit den Stationen der Marienburg-Mlawkaer Bahn, welche um 0,030 *Mk* pro 100 Kg. erhöht sind, treten vom 1. Januar 1884 ab in Kraft, bis dahin kommen die bisherigen um 0,030 *Mk* niedrigeren Frachtsätze zur Erhebung.

Exemplare des Nachtrages sind durch Vermittelung unserer Billet-Expeditionen zum Preise von 0,35 *Mk* zu beziehen.

Bromberg, den 1. November 1883.

Königliche Eisenbahn-Direction,
als geschäftsführende Verwaltung.

Königliche Eisenbahn-Direction.
Materialien-Bureau
Bromberg, den 30 October 1883.

Die Lieferung von 65400 Stück roher oder imprägnirter kieferner und 2700 Stück roher eichener Bahnschwellen sowie 1212 Stück roher eichener Weichenschwellen, soll verdungen werden. Submissionstermin im Materialien-Bureau hier, Victoriastraße 11, am 29. November cr. Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Offerten mit der Aufschrift „Offerte auf Lieferung von Schwellen" und der Adresse: „Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg" portofrei einzureichen sind. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Bedingungen liegen auf den Börsen in Königsberg, Danzig, Berlin und Breslau, sowie im Materialien-Bureau hier aus und werden von Letzterem gegen Einsendung von 50 Pf. frankirt übersandt.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr
Frische Grütz- u. Leber-Würstchen
bei **Benjamin Rudolph,**
Schuhmacherstraße Nr. 427.

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. dieses Jahres.

V. Lotterie von Baden-Baden **Fünftausend Gewinne,** darunter Hauptgeinne i. W. v. w: **30000 Mk, 12000 Mk, 60000 Mk., 6000, 5000, 4000 M., 3000, 2500, 2000 Mk** u. s. w.

Original-Loose à **10 M. 50 Pf.** incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit, **Hannover.**

Weinprobirstube.

		Liter ⅛	¼	½	1/1
Rheinwein	I.	Mk. 0,15	0,30	0,60	1,20
	II.	0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.	0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb	0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel herb	0,25	0,50	1,00	2,00
	roth	0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss		0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein		0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt
HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,** Admiralitätsstrasse 33/34, sowie die Agenten **J. S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

Feinste Bindereien von frischen Blumen in: Bouquets, Brautgebinden, Kissen, Kränzen und Trauer-Arrangements.

RUDOLPH ENGELHARDT
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Grosse Auswahl in blühenden Topfgewächsen und Blattpflanzen.

THORN
Alt-Culmer-Vorstadt 158/59.
Prompte Bedienung! Solide Preise!

Am Montag den 12. d. M.
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf Bromberger-Vorstadt II. Linie No. 83 a. beim Eigenthümer **Brüczkowski**

weißbuchenes Nutzholz von 152 Stämmen bestehend in Bohlen und Stämmen

meistbietend versteigern.

Nitz, Gerichts-Vollzieher.

Schützen-Haus.

Sonnabend, den 10. November cr.
Erstes Wurpicknick.
Vormittags von ½10 Uhr ab
Wellfleisch.
Abends 6 Uhr
frische Wurst sowie **vorzügliches Bier.**
A. Gelhorn.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin. In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Medicinal-Kalender
für den Preussischen Staat 1884.
Mit Genehmigung
Sr. Excellenz des Herrn Ministers und mit Benutzuug der Ministerial-Acten.
Zwei Theile. (I. Theil elegant gebunden. II. Theil brochirt)
Prois 4 Mk. 50 Pf. (Durchschossen 5 Mk.)

Eine neue Drehrolle steht zur Benutzung Gr. Gerberstr. 277/78.
Barczynski.

6000 Mk,
auf sichere Hypothek werden gesucht. Auskunft in der Exped. d Ztg.

Bindfaden,
sowie sämmtliche Artikel
empfiehlt billigst
Bernhard Leiser's Seilerei.

Die 2. Etage ist vom 1. April 84 zu vermiethen.
Elise Kittlaus, Breitestr. 456.

Kochfrau Opitz
St. Annenstr. 192.

Häcksel von gutem Richtstroh à Ctr. 3,00 M. Häckselschneiden á Bund Stroh 10 Pf., Getreideschroten à Ctr. 30 Pf. empfiehlt
A. Majewski, Brombg. Vorst.

Eine neu renov. Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen
C. Seibicke, Baderstraße 58.

Zum „Roesner-Denkmal"
trugen ferner bei:
Dr. Wentscher 10 *Mk*. A. Pitke 5 *Mk*. Ad. Sichtau-Danzig 10 *Mk*. A. Leetz 50 *Mk*, F S in Schönsee 2 *Mk*. E. Szyminski 5 *Mk*. H. Baehr 5 *Mk*. Wwe. Hirschberger 5 *Mk*. Ger. Director Worzewski 10 *Mk* H S. 10 *Mk*. R. Rode 2 *Mk*. F. Stephan 5. *Mk*. P Henczynski 3 *Mk*. P. Hartmann 10 *Mk*. Arth. Marquardt 6 *Mk* Heinr. Arnoldt 5 *Mk* stud. G 1 *Mk* A. G 3 *Mk*. C. B. Dietrich & Söhn 50 *Mk*. In Summa 2450 *Mk* 81 *₰*.
Weitere Beträge nimmt entgegen
das Comitee.

Selbst eingek. Pflaumenmus
à Pfd 25 Pfg. verkauft
J. Schmul, Heiligegeiststraße.

Aechter Medicinal-Tokayer
aus der
Hof - Ungarwein - Grosshandlung
Rudolph Fuchs
Pest. Hamburg. Wien.
Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

1/1 ½ & ¼ Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zu beziehen bei Hrn.
Hugo Claass in Thorn

Ein **Landwirth** mit besten Attiesten, 6 Jahre beim Fach, sucht per sofort Stellung. Adr. erbeten in der Exped. dieser Ztg. unter Chiffre **V. G. 25.**

Ein Vorschnitter
mit guten Zeugnissen versehen, sucht für künftiges Jahr Stellung
Ferdinand Gottwald,
Guscht i. d. Neumark.

Tüchtige
Erdarbeiter
finden dauerde Beschäftigung auf dem Zwischenwerk IV a.

Ein **möbl. Zimmer** für ein oder zwei Herren zu vermiethen.
Mauerstraße 362/3.

Stube nebst Cabinet und Zubehör zu verm. **Gr. Gerberstr. 277/78.**

1 möbl. Zim. u. hell. Cab. 1 Tr. n. d. Str. sofort z. vrm. Schuhmstr. 354.

Pferdest u. Rem. z v. Gerstenstr. 134.

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg**

In meinem Hause **Schülerstr. 410** beabsichtige ich vom 1. April 1884
zwei Läden
einzurichten und werden mir Offerten von Miethslustigen erwünscht sein.
W. v. Pruski.

Einen großen Keller-Raum sucht **A. Schütze,** Bache Nr. 20.

Eine neu renovirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist von sofort zu vermiethen **Annenstraße 189.** durch **Streletzki,** Bäckermeister.

Die von Herrn Lieutenant Freier innehabende Wohnung ist vom 1. Januar oder 1. April zu vermieth.
J. A. Fenski, Rudak.

Eine Wohnung, aus 3 Zimmern u Zubehör bestehend, ist sogleich oder vom 1. December zu vermiethen
Breitestraße 53.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evang Kirche:
400jährige Gedächtnißfeier der Geburt Dr. Martin Luthers.
Sonnabend den 10. Novbr. Vorm. 10 Uhr: Gemeinsame Andacht sämmtlicher evang. Schüler. Herr Super Schnibbe.
Abends 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst: Herr Pf. Stachowitz. Festkantate: Martin Luther. Collecte.

In der neustädt. evang. Kirche:
Sonnabend den 10 Novbr. 4½ Uhr Abds. liturgischer Gottesdienst Sup. Schnibbe. Die Gesänge zu diesem Gottesdiest werden an den Kirchenthüren gratis ausgetheilt werden, jedoch wird zur Deckung der Kosten eine Schalcollecte bei dem Eintritt in die Kirche erbeten. Am Schlusse dieses Gottesdienstes findet eine Collecte zur Anschaffung von Bibeln für Brautpaare der St. Georgen-Gemeinde statt.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Sonnabend, den 10 Novbr. 9 Uhr: Festpredigt. Rehm.

Extra-Beilage.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt bei:

Dr. Martin Luther.

Eine Festgabe

zur 400 jährigen Gedächtnißfeier seiner Geburt,
am 10. November 1883,

welche wir unseren geehrten Lesern zum heutigen Festtage darzubringen uns gestatten.

Thorn, den 10. November 1883.

Die Expedition der „Thorner Zeitung".

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn